

«Das Zusammenspiel funktioniert»

Monika Baumann ist seit 2019 Co-Geschäftsleiterin der Getreidezüchtung Peter Kunz (GZPK). Die Pioniere der Biozüchtung arbeiten seit Beginn eng mit dem FiBL zusammen.

Angefangen vor 40 Jahren mit Weizenzüchtung, hat sich die GZPK bis heute in einem schwierigen Marktumfeld behauptet und sich weiterentwickelt. Was lässt Sie schon so lange standhalten?

Monika Baumann: Das habe ich Gründer Peter Kunz auch immer gefragt, wie er das ausgehalten hat (lacht). Ich glaube, dass es eine grosse Portion Idealismus braucht, um so etwas zu tun. Die Menschen, die hier tätig sind, wollen für die Biozüchtung arbeiten, für ein nachhaltigeres Ernährungssystem in der Schweiz und eine Landwirtschaft, die uns erlaubt, dass



Die GZPK-Co-Geschäftsleiterin Monika Baumann schätzt die enge Zusammenarbeit mit der Pflanzenzüchtung am FiBL. Bild: GZPK

wir als Gesellschaft eine erstrebenswerte Zukunft haben. Es bringt für uns ein hohes Mass an Freiheit, dass wir keine Gewinne machen oder Shareholder befriedigen müssen. Das

unterscheidet uns wohl von der Konzernwelt. Die Kehrseite der Medaille ist, dass uns damit auch oft die Gelder und die Basisfinanzierung fehlen.

Inwiefern ist das FiBL der GZPK ein echter Partner in diesen Bemühungen?

Schon als ich 2015 hier angefangen habe, habe ich das FiBL immer als brückenschlagende Organisation zwischen Wissenschaft und Praxis wahrgenommen. Für die Organisation und Finanzierung war die gemeinsame Projektarbeit mit dem FiBL in den letzten zehn Jahren wichtig. Dabei hat sich eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe entwickelt. Die GZPK führt nun auch eigenständig grosse Projekte, bei denen das FiBL unsere Partnerin ist, statt andersherum.

Wie sieht so eine Zusammenarbeit aus?

Ein aktuelles gemeinsames Projekt ist beispielsweise ZESELE mit Thomas Oberhänsli vom FiBL, das meine Kollegin Christine Scheiner begleitet. Die Abkürzung ZESELE steht für «Züchtung für die Etablierung Schweizer Erbsen in Landwirtschaft und Ernährung». Das FiBL untersucht für uns, welche Genotypen der Erbse anfällig für die Brennfleckenkrankheit oder für von Blattläusen übertragene Nanoviren sind. Faszinierend, wie das FiBL hierfür eine ganze Lauskolonie unter isolierten Umweltbedingungen hält. Das könnten wir bei uns nicht machen. Die Projektzusammenarbeit ist für uns sehr profitabel, weil das FiBL eine bessere Ausstattung und Infrastruktur hat, um Versuche wissenschaftlich auszuarbeiten und die Methodik zu entwickeln, etwa um über die sogenannte künstliche Inokulation zu testen, wie anfällig Pflanzen sind. Aber das Wichtigste an der Zusammenarbeit ist, dass wir gemeinsam schauen, wie wir die wissenschaftliche Grundlage am FiBL in die praktische Umsetzung bringen. Wir stellen in den Projekten dafür den Zuchtgarten bereit. Manche Dinge funktionieren nur unter sterilen Laborbedingungen, nicht jedoch im Feld. Deshalb ist die Zusammenarbeit so wichtig.

Was sind in Ihren Augen die grössten gemeinsamen Erfolge?

In meiner Zeit bei der GZPK hat die Beachtung für die Biozüchtung zugenommen – zumindest in der Schweiz. Wir wünschen uns natürlich alle noch mehr Sensibilisierung. Ich glaube, ein Erfolgsfaktor dafür war die Zusammenarbeit und der Zusammenhalt der verschiedenen Partnerinnen und Partner aus dem Netzwerk, von der Biozüchtung über die Bio Suisse bis zu den Landwirtinnen und Landwirten. Bei allem, was wir tun, können wir uns sicher sein, dass wir vom FiBL und besonders von Monika Messmer, Leiterin der Gruppe Pflanzenzüchtung, mitgedacht werden, wenn wir mal nicht vor Ort oder bei einem Projekt weniger stark eingebunden sind. Und so tun wir es auch andersherum.

Was bedeuten die jüngsten Dynamiken um neue Züchtungsmethoden und die neue Gentechnik für die Zukunft der biodynamischen Züchtung allgemein und die GZPK im Speziellen?

Für uns ist das eine riesige Herausforderung; nicht unbedingt die Technik als solche, sondern wie der Umgang damit geregelt wird. Der Genpool als Basis unserer Arbeit muss nachvollziehbar bleiben. Momentan ist aber noch unklar, ob mittels neuer Gentechniken bearbeitete Sorten deklariert werden müssen. Pflanzen wachsen im Zusammenspiel mit einer komplexen Umwelt, weshalb wir die Auswirkungen der Technologie nicht absehen können. Deswegen verstehe ich auch nicht, wieso eine risikobasierte Prüfung infrage gestellt wird. Keines der Versprechen der Befürworterinnen und Befürworter von Gentechnik hat sich in der Vergangenheit erfüllt. Der Eindruck, dass man nur mit der neuen Gentechnik noch auf Klimaveränderungen reagieren könne, basiert doch vor allem auf erfolgreicher Lobbyarbeit der Konzerne und deren immensen Finanzmitteln für die Kommunikation, die uns im Biobereich leider fehlen.

Wie sieht die Zukunft der biodynamischen Züchtung aus?
Hier sehen wir als GZPK natürlich Potenzial für Kulturen wie Emmer und verschiedene Leguminosenarten. Verwandt mit Hartweizen, ist Emmer spannend für die Pastaproduktion. Im sieben Jahre jungen Emmer-Zuchtprogramm, das von Felix Jähne geleitet wird, möchten wir mehr Akteure in der Wertschöpfungskette für die Nischenkultur begeistern, einschliesslich der Konsumentinnen und Konsumenten. Der

*«Ein schneller Griff zum Hörer,
mehr braucht es nicht,
um neue Ideen anzustossen.»*

Monika Baumann

interaktive Austausch ist dabei sehr wichtig, um zu sehen, was Verarbeitungs- oder Landwirtschaftsbetriebe von der Züchtung erwarten. Zum Beispiel einen besseren Grannenbruch in der Mühle, weil das Korn sonst schwer durch die Maschine geht. Oder hohe Standfestigkeit, damit der Emmer nicht in die Knie geht auf gut versorgten Äckern. Auch die Leguminosen versprechen eine echte Bereicherung im Sinne von Diversität auf den Äckern. Ein ganz aktuelles und für uns wichtiges Thema ist die Nutzung von Leguminosen in der menschlichen Ernährung. In der Züchtung interessieren uns dabei die Inhaltsstoffe und Verarbeitungseigenschaften wie die Homogenisierung für Milchersatzprodukte. Drei Erbsensorten haben wir derzeit schon in der Zulassungsprüfung beim Bundessortenamt in Deutschland.

Was ist eigentlich Ihr persönlicher Antrieb?

Ich will etwas in der Welt bewegen. Aber auch in dieser Organisation mit den sehr schlanken Strukturen und den grossen Freiheiten. Als ich den GZPK-Gründer Peter Kunz kennenlernte, wurde ich von seinem Feuer angesteckt. Diese Organisation ist sein Leben! Die Pflanzen, die hier in unseren Zuchtgärten stehen, das sind alles seine «Kinder». Das hat mich sehr beeindruckt. Wenn ich den Einsatz all dieser Menschen und auch des FiBL für den Biolandbau unterstützen kann, dann mache ich das gerne. Was mich natürlich sehr motiviert, ist unser Team hier, die Menschen, die für GZPK arbeiten.

Was ist Ihre Vision für die zukünftige Zusammenarbeit mit dem FiBL?

Dass sie so weiterläuft, wie sie heute schon funktioniert. Gerade in der Zusammenarbeit mit Monika Messmer und dem FiBL-Team. So wie wir heute aufgestellt sind, uns gegenseitig die Bälle zuspielen können, schöpfen wir unser Potenzial voll aus. Schon heute funktioniert das Zusammenspiel unkompliziert. Ein schneller Griff zum Hörer, mehr braucht es nicht, um neue Ideen anzustossen. So soll es weitergehen.

Welche Wünsche haben Sie an das FiBL?

Ich wünsche dem FiBL, dass es im Wachstum, das unweigerlich zu Veränderungen führt, weiterhin auf so viele Menschen mit Leidenschaft bauen kann wie wir sie hier auch haben. Gerade ab einer bestimmten Grösse braucht es Menschen mit Visionen, Weitblick und Durchhaltewillen. Und dass das lodernde Feuer für den Biolandbau nicht erlischt. Ich bin überzeugt, dass wir Lösungen haben für die gemeinsamen Herausforderungen. Wir selbst haben übrigens nächstes Jahr das 40-jährige Bestehen der GZPK und feiern das am 22. Juni 2024 mit einem Tag der offenen Zuchtgärten. Ich freue mich auch schon auf die FiBL-Glückwünsche!

Interview: Sabine Reinecke, FiBL



Zur Person

Monika Baumann ist seit Anfang 2019 Co-Geschäftsleiterin der Getreidezüchtung Peter Kunz (GZPK) in Feldbach ZH. Zum Verein kam sie bereits 2015, als sie die Assistenz der Geschäftsleitung übernahm. Davor verantwortete die heute 47-jährige Betriebsökonomin FH den Bereich Marketing-Kommunikation und Privatverkauf für Zweifel Weine in Zürich-Höngg. Zudem war sie während rund zehn Jahren in verschiedenen Positionen im In- und Ausland bei Zürich Versicherungen tätig, zuletzt als Teamleiterin Marktforschung. Monika Baumann hält einen Master in Umwelt und Natürliche Ressourcen der ZHAW mit Fokus auf Agrar- und Ernährungssysteme. Die Co-Leitung der GZPK als Frau zusammen mit einem Mann (Herbert Völkle), sagt sie, empfinde sie als «sehr bereichernd und herausfordernd». Auch stelle sie fest, dass bei den grossen Getreidebranchenmeetings Frauen immer noch klar in der Minderheit seien – auch wenn Veränderungen spürbar werden. «Ich kann alle Frauen nur ermutigen, sich nicht zurückzunehmen. Diversität und Achtsamkeit sollen im Bioanbau nicht nur den Pflanzen zugutekommen.»

www.gzpk.ch

Stimmen und Anlässe zum 50-Jahr-Jubiläum

Neben der Interviewserie im Bioaktuell kommen online im Lauf des Jahres weitere Persönlichkeiten zu Wort, die über das FiBL und ihre Verbindung dazu berichten. Auf dem Jubiläumsprogramm steht auch eine Reihe von Anlässen. [ju](#)

www.fibl.org > Standorte > Schweiz > 50 Jahre FiBL